



# *Gunther Ipsen in Leipzig*

# Die wissenschaftliche Biographie eines „Deutschen Soziologen“ 1919-1933

David Hamann

# Einführung

## Zum Forschungsstand

Die Wirkungsgeschichte des NS-Bevölkerungssoziologen Gunther Carl Julius Ipsens (1899-1984) ist seit Beginn der 1980er Jahre zunehmend Gegenstand der wissenschaftlicher Forschung geworden. Dabei ging es vor allem um die Rolle der Soziologie während des „Dritten Reiches“ und über mögliche Kontinuitäten in der frühen Bundesrepublik.

Ab Ende der 1970er Jahre erschienen biographische und autobiographische Schriften der Zeitgenossen Ipsens, die ihn größtenteils als NS-Protagonisten charakterisierten. Hier ist besonders René König (1906-1992) zu nennen, der aus dem „Dritten Reich“ in die Schweiz emigrierte und sich bereits in seiner Habilitationschrift von 1938 vehement gegen die „historisch-existentialistische“ Soziologie der „Volkswerdung“ wandte.<sup>1</sup> König sprach aller politischen Instrumentalisierung der Soziologie den wissenschaftlichen Rang ab und stellte 1958 die These auf, die Soziologie sei „um 1933 brutal zum Stillstand“ gebracht worden<sup>2</sup>. Der Soziologe M. Rainer Lepsius schloss sich der These Königs an und stellte fest, „völkische Soziologie“ sei in ihrer Zentrierung auf die „Volksgemeinschaft“ als „Gegenprogramm zur soziologischen Analyse“ zu verstehen und daher keine Wissenschaft im eigentlichen Sinn.<sup>3</sup> König und Lepsius vertraten die Meinung, problematisch seien vor allem die *personellen* Kontinuitäten nach 1945 gewesen.

Gegen die Äußerungen von König und Lepsius wandte sich unter anderem Helmut Schelsky (1912-1984), ehemaliger Leipziger Soziologe und Schüler Freyers und Ipsens, und schrieb Lepsius in 1981 einem offenen Brief<sup>4</sup>, dieser habe die „pluralistische Struktur“ der „Deutschen Soziologie“ und ihr Selbstverständnis als geistige und existentielle Grundlage des sozialwissenschaftlichen Studiums missverstanden. Er kritisierte die westdeutsche Soziologie der Nachkriegszeit, die sich durch ihre Formalisierung und Ausdifferenzierung in einem „Zustand der geistigen Ermattung (Frustration) und Einfallslosigkeit“ befände; sich und die anderen „Deutschen Soziologen“ bezeichnete er als „antinazistische Nationalisten“ und

---

1 Vgl. König, Kritik der historisch-existentialistischen Soziologie. Ein Beitrag zur Begründung der objektiven Soziologie, München 1975.

2 Ders (Hg.), Fischerlexikon Soziologie, Frankfurt/M. 1967, Vorwort S. 14; 1987 gab König eine Sammlung seiner Schriften zur Soziologie heraus, vgl. ders., Soziologie in Deutschland, Begründer/ Verächter/ Verfechter, München/Wien 1987, zur Verteidigung seiner These vom „Stillstand“ vgl. S. 343ff., zu Ipsens Nachkriegskarriere vgl. ebd., S. 423f.

3 Vgl. Lepsius, Die Entwicklung der Soziologie nach dem Zweiten Weltkrieg 1945 bis 1967, in: Lüschen (Hg.), KZfSS, Sondeheft 21/ 1979, S. 25-70, zit. ebd., S. 27, 28.

4 Vgl. Schelsky, Rückblicke eines Anti-Soziologen, Opladen 1981, S. 11-69.

nahm besonders seinen Freund Hans Freyer in Schutz, dessen Aufenthalt in Budapest als Leiter des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts er als „innere Emigration“ bezeichnete.<sup>5</sup> Schelsky warf Ipsen nicht zu Unrecht vor, dem NS-System zugearbeitet zu haben, seine eigene NS- und Wehrmachtskarriere<sup>6</sup> erwähnte er allerdings nicht. Auch Hans Linde (1913-1994) verteidigte die Leipziger Soziologie und die „anspruchsvolle[r]“ Bevölkerungswissenschaft seines Lehrers Ipsen und behauptete, dieser habe innerhalb seiner Soziologie bloß „einige naßforsch aufgesetzte, platte Versatzstücke des NS“ verwendet.<sup>7</sup>

Die Untersuchung, die Ipsen als einen „Prototyp des NS-Soziologen“<sup>8</sup> sahen, gewann während der 1980er Jahre im Rahmen erster fachgeschichtlicher Auseinandersetzungen<sup>9</sup> maßgeblich an Bedeutung, es folgten weitere einflussreiche Untersuchungen zur NS-Soziologie und zur Frage nach einer Kontinuität in der Bundesrepublik.<sup>10</sup>

---

5 Vgl. ebd., bes. S. 26f.; zit. ebd. S. 17, 14, 143, 36.

6 Vgl. BArch, SA/175-B, Bl. 1160ff. (SA-Personalakte Schelskys vom 15.01. 1943 sowie eine SA-Personalverfügung vom 18. 01. 1943), Schelsky trat am 01.09. 1932 in die SA ein, am 07.05. 1937 in die NSDAP; von 1932 bis 1935 war er politischer Leiter des NSDStB, seit 1939 im Amt Rosenberg tätig, am 15.03. 1943 wurde er als SA-Sturmführer wiederaufgenommen und „zur ehrenamtlichen Dienstleistung zur Inspektion Erziehung und Führerausbildung in der SA und den SA-Wehrmannschaften“ eingeteilt (Bl. 1169). Als Angehöriger der Wehrmacht diente er als Leutnant unter Ipsen im 5. Infanterieregiment, erhielt das Eiserne Kreuz Erster und Zweiter Klasse sowie das Infanteriesturmabzeichen und die Ostmedaille; vgl. auch PNL (Brief „Leutnant“ Schelsky an den „Hauptmann“ Ipsen vom 07.12. 1941).

7 Vgl. Linde, Soziologie in Leipzig 1925-1945, in: Lepsius (Hg.), KZfSS, Sonderheft 23/1981, S. 102-131; vgl. ders., Frühe Fragestellung der neuen Bevölkerungslehre, in: Mackensen u.a. (Hg.), Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungstheorie in Geschichte und Gegenwart, Frankfurt/M. 1989, S. 192-214, zit. S. 210, 211.

8 Klingemann, Soziologie und Politik, S. 74.

9 Vgl. Weyer, Westdeutsche Soziologie 1945-1960. Deutsche Kontinuitäten und nordamerikanischer Einfluß, Berlin 1984; vgl. Hentschel, Zum Leben und Werk von Gunther Ipsen. Ein Beitrag zur Geschichte der Soziologie, Münster 1984.

10 Vgl. Weyer, Der „Bürgerkrieg in der Soziologie“. Die westdeutsche Soziologie zwischen Amerikanisierung und Restauration, in: Papcke (Hg.), Ordnung und Theorie, Darmstadt 1986, S. 280-304; vgl. Rammstedt, Deutsche Soziologie. Die Normalität einer Anpassung, Frankfurt/M. 1986; vgl. Gutberger, Volk, Raum, Sozialstruktur. Sozialstruktur- und Sozialraumforschung im „Dritten Reich“, Münster 1994; vgl. Klingemann, Soziologie im Dritten Reich, Baden-Baden 1996; auf die Bedeutung der „Reeducation“ verweist besonders Gerhardt, Soziologie der Stunde Null. Zur Gesellschaftskonzeption des amerikanischen Besetzungsregimes in Deutschland 1944-1945/1946, Frankfurt/M. 2005; dies., Denken der Demokratie. Die Soziologie im atlantischen Transfer des Besetzungsregimes. Vier Abhandlungen, Stuttgart 2007.

Ipsens zentrale Position als Repräsentant der „Deutschen Soziologie“ sorgte auch für ein verstärktes Interesse der historischen Forschung. Jochen Fleischhacker charakterisierte Ipsen 1991 als „Vertreter der Rassenhygiene und für die NS-Ideologie“<sup>11</sup> und im Jahr 1993 bezeichnete der Wiener Historiker Josef Ehmer in einem sehr kritischen Aufsatz<sup>12</sup> Ipsens Soziologe als eine theoretische Vorarbeit zur NS-Volksgeschichte.

Auf dem 42. Historikertag von 1998 in Frankfurt am Main wurde erstmals sehr deutlich die Verflechtung Deutscher Historiker mit dem NS-Regime zur Sprache gebracht; auch warf man die Frage nach den generellen Verbindungen von Wissenschaft und Politik im „Dritten Reich“ auf, deren Denkmuster sich lange vor 1933 innerhalb völkischer Netzwerke konstituierten und auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in vielen Institutionen weiter bestanden.<sup>13</sup> Die Erforschung der „Volkshistoriker“ und der „Volksgeschichte“ führte zunehmend dazu, Ipsen als wichtigen Impulsgeber historischer Denkmodelle in Betracht zu ziehen,<sup>14</sup> außerdem wurde seine Rolle als einflussreicher Doktorvater westdeutscher Historiker thematisiert. So wurde zum Beispiel Werner Conze 1935 Assistent Ipsens an der „Grenzlanduniversität“ Königsberg, betrieb dort unter dessen Ägide Volksforschung und folgte ihm später auch nach Wien, „um dem Ausbau der Forschung und des Unterrichts in der Volkslehre zu dienen“<sup>15</sup>

Auch die Bevölkerungswissenschaftler nahmen sich im Jahr 1997 „nach Jahrzehnten des Verdrängens und Verschweigens“ vor, die eigene Disziplin kritisch aufzuarbeiten und gaben mit zwei umfassenden bibliographischen Veröffentli-

---

11 Fleischhacker, Gunther Ipsen und Karl Valentin Müller – Propagandisten nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik, in: Soziologen-Tag Leipzig 1991. Soziologie in Deutschland und die Transformation großer gesellschaftlicher Systeme, Berlin 1992, S. 463-471.

12 Vgl. Ehmer, Eine „deutsche“ Bevölkerungsgeschichte? Gunther Ipsens historisch-soziologische Bevölkerungstheorie, in: Demographische Informationen (1992/93), Wien 1993.

13 Vgl. Haar/ Fahlbusch (Hg.), Handbuch der völkischen Wissenschaften – Personen – Institutionen – Forschungsprogramme - Stiftungen (HVW), München 2008, Vorwort S. 7-11; zur „Deutschen Soziologie“ und dem Wissenschaftsstandort Leipzig vgl. Middell, Weltgeschichtsschreibung im Zeitalter der Verfachlichung und Professionalisierung. Das Leipziger Institut für Kultur- und Universalgeschichte 1890-1990, 3 Bände, Leipzig 2005.

14 Vgl. Haar, Historiker im Nationalsozialismus, Deutsche Geschichtswissenschaft und der „Volkstumskampf“ im Osten, Göttingen 2002.

15 UA Wien, PA Ipsen (Ministerium für Innere u. Kulturelle Angelegenheiten an den Rektor der Universität Wien vom 15.06. 1939); zu Conze und seinem Lehrer Ipsen vgl. Etzemüller, Sozialgeschichte als politische Geschichte. Werner Conze und die Neuorientierung der westdeutschen Geschichtswissenschaft nach 1945, München 2001; Lausecker, Art. „Werner Conze“ in: Haar/Fahlbusch (Hg.), HVW, S. 90-100; vgl. Dunkhase, Werner Conze, Ein deutscher Historiker im 20. Jahrhundert, Göttingen 2010.

chungen<sup>16</sup> den Anstoß zu weitergehenden Forschungsprojekten, an denen Historiker, Soziologen und Bevölkerungswissenschaftler gleichermaßen beteiligt waren.<sup>17</sup> Jüngst erschien auch eine grundlegende Übersichtsdarstellung zur Geschichte der Sozialforschungsstelle Dortmund (SFS)<sup>18</sup>, die sich eingehend mit Fragen der personellen und wissenschaftlichen Kontinuitäten auseinandersetzt. Allerdings wird in einer neueren Arbeit zu Ipsens „Realsoziologie“ dieser eher als innovativer, empirischer Forscher als einer Hauptakteure der einflussreichen völkischen „Deutschen Soziologie“ gesehen.<sup>19</sup>

## Fragestellung – Interdisziplinarität und „Innovation“

Der Leipziger Historiker Matthias Middell hat Ipsen als *Prototyp einer modernen Interdisziplinarität in der Soziologie*<sup>20</sup> bezeichnet und damit einen wichtigen Hinweis zur Analyse seines Wissenschaftsverständnisses geliefert. Dem Ausspruch Middells soll in dieser Arbeit nachgegangen und die persönlich-wissenschaftliche Biographie Ipsens in den 1920er Jahren dargestellt werden. Als Einstieg in diese Biographie ist vor allem die milieurbedingte Einordnung Ipsens als Frontkämpfer und als Sympathisant der Jugendbewegung wichtig, die ihn frühzeitig mit entsprechenden Kreisen in Berührung brachte. Ingo Haar hat in seiner Dissertation bereits auf die enge

---

16 Vgl. vom Brocke, Bevölkerungswissenschaft Quo vadis? Möglichkeiten und Probleme einer Geschichte der Bevölkerungswissenschaft in Deutschland, Opladen 1998; vgl. Mackensen (Hg.), Bevölkerungswissenschaften auf Abwegen? Dokumentation des 1. Colloquiums zur Geschichte der Bevölkerungswissenschaft in Deutschland im 20. Jahrhundert, Opladen 1998, darin bes. der Beitrag von Reulecke in der Sitzung „Rückblicke“, S. 202ff.

17 Vgl. Mackensen (Hg.), Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik vor 1933, Opladen 2002; vgl. ders. (Hg.), Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik im „Dritten Reich“, Opladen 2004, hierin besonders Klingemann, Bevölkerungssoziologie im Nationalsozialismus und in der frühen Bundesrepublik, Zur Rolle Gunther Ipsens, S. 183-205; im Jahr 2001 wurde das DFG-Projekt „Das Konstrukt Bevölkerung vor, im und nach dem „Dritten Reich“ (=SPP 1106) ins Leben gerufen – eine Projektbeschreibung geben Mackensen und Reulecke, Einleitung, in: Mackensen (Hg.), Das Konstrukt „Bevölkerung“ vor, im und nach dem „Dritten Reich“, Wiesbaden 2005, S. 1-10; vgl. Ehmer/Lausecker/Pinwinkler (Hg.), Bevölkerungskonstruktionen in Geschichte, Sozialwissenschaften und Politiken des 20. Jahrhunderts. Transdisziplinäre und internationale Perspektiven (= Historical Social Research/ Historische Sozialforschung 31 (2006)/4 Sonderheft); vgl. Gutberger, Bevölkerung, Ungleichheit, Auslese. Perspektiven sozialwissenschaftlicher Bevölkerungsforschung in Deutschland zwischen 1930 und 1960, Wiesbaden 2006.

18 Vgl. Adamski, Ärzte des sozialen Lebens, Die Sozialforschungsstelle Dortmund 1946-1969, Essen 2009.

19 Vgl. von Gyldenfeldt, Gunther Ipsen zu VOLK und LAND, Versuch über die Grundlagen der Realsoziologie in seinem Werk, Münster 2008.

20 Middell, Weltgeschichtsschreibung, Bd. 2, S. 587.

Verbindung der Jugendbewegung zu studentischen Kreisen um die völkische und antisemitische „Großdeutschen Gildenschaft“ aufmerksam gemacht.<sup>21</sup>

Viele Interpreten haben sich auf Ipsens soziologische Arbeiten konzentriert, also hauptsächlich auf die 1933 erschienenen Texte<sup>22</sup>. Der Fokus in dieser Arbeit liegt daher bewusst auf der *frühen* Schaffensphase Ipsens, vor allem auf der Zeit zwischen 1922 und 1930. Dabei soll seine universitäre Karriere im Kontext der Jugendbewegung, der Leipziger Gestalttheorie und der Sprachwissenschaft thematisiert werden. Die Schüler Ipsens haben bereits auf die vielseitige Interessen ihres Lehrers seit den frühen 1920er Jahren verwiesen und auf die Disziplinen der Gestalttheorie, der Sprachwissenschaft und der Geschichtsphilosophie aufmerksam gemacht.<sup>23</sup> Seit seinem Wechsel nach Leipzig im Wintersemester 1920 kam Ipsen mit ganzheitlich argumentierenden Denkrichtungen in Berührung und orientierte sich verstärkt an deren Methodik. Diese „holistische“ Denkweise kombinierte vor allem psychische, physische und biologische Aspekte zu einer geschlossenen Einheit, deren einzelne Teile nur durch den Gesamtkontext bestimmt wurden. Einzelaspekte wurden daher als unzureichend verworfen. Ein solches holistisches Verständnis bot völkischen Wissenschaftlern die Möglichkeit, „Gesellschaft“ nicht als Summe frei denkender und handelnder Individuen zu sehen, sondern als kulturell geprägtes und determiniertes Kollektiv. Da vor allem das Medium der Sprache als konstituierendes Moment kollektiver Gesellschaftsvorstellungen aufgefasst worden ist gewinnt auch Ipsens Rolle als gut vernetzter Sprachwissenschaftler erheblich an analytischer Bedeutung.<sup>24</sup>

Ipsen, der sich nach eigener Aussage „seit 1922 (...) mit soziologischen Untersuchungen über den Aufbau und die Gliederung Deutschlands“ beschäftigte, stellte sich nach Aussage des Leipziger Ganzheitstheoretikers Felix Krueger nur wegen des angestrebten Schwerpunktwechsels von der Psychologie zur Soziologie „einer

---

21 Vgl. Haar, Historiker im Nationalsozialismus, S. 70-76.

22 Hier sind zu nennen: Gunther Ipsen, Programm einer Soziologie des Deutschen Volksstums, Berlin 1933; ders., Das Landvolk. Ein soziologischer Versuch, Hamburg 1933; ders., Art. „Bevölkerung“, in: Petersen/Schwalm (Hg.), (HWGAD), Bd.1, Breslau 1933, S. 425-463; ders., Art. „Agrarverfassung III. Das Landvolk. Soziale Struktur“, in HWGAD, Bd. 1, S. 37-52; als Beweis für Ipsens NS-affine Haltung wird häufig auf folgenden Vortrag verwiesen: Blut und Boden (das preußische Erbhofrecht). Kieler Vorträge über Volkstums- und Grenzlandfragen und den nordisch-baltischen Raum, Neumünster 1933.

23 Vgl. Linde, biographische Notiz, in: Jürgensen (Hg.), Entzifferung. Bevölkerung als Gesellschaft in Raum und Zeit. Gunther Ipsen gewidmet, Göttingen 1967, S. 167; vgl. Mackensen (Hg.), Bevölkerungsfragen auf Abwegen der Wissenschaften, Opladen 1998, S. 222; vgl. Nachruf Gunther Ipsen in der Münsterschen Zeitung vom 7.2. 1984.

24 Vgl. Elsfeld, Holismus und Atomismus in den Geistes- und Naturwissenschaften. Eine Skizze, in: Bergs/Curdts (Hg.), Holismus und Individualismus in den Wissenschaften, Frankfurt/M., 2003, S. 7-21.

noch gründlicheren exakt psychologischen Schulung“. Noch im Sommer 1930 betonte der Dekan des Instituts für Kultur- und Universalgeschichte der Universität Leipzig, Walter Goetz, Ipsens Herkunft aus der Psychologie und Sprachwissenschaft. Die 1934 angelegte Personalakte aus dem Reichsministerium für Erziehung und Wissenschaft (RMEW) benennt Ipsens Tätigkeit nach seinem Wechsel von Leipzig nach Königsberg in erster Linie als „Volkslehre u.- Volksforschung“, verweist jedoch ebenso auf die Gebiete der „Sprach- und Geschichtsphilosophie“.<sup>25</sup> Die wichtigsten Mentoren und Lehrer Ipsens waren der Ganzheitspsychologe und Philosoph Felix Krueger, die Sprachwissenschaftler Wilhelm Streitberg und Eduard Sievers, und natürlich der Soziologe und Kulturphilosoph Hans Freyer.

Ipsens interdisziplinäre Arbeitsweise ist als Grundlage seiner persönlich-wissenschaftlichen Biographie anzusehen und soll im Rahmen dieser Untersuchung sehr quellennah analysiert werden. Dies Vorgehen erscheint auch geeignet, gewinnbringende Ergebnisse zu Ipsens Terminologie zu erbringen. Seine Wortwahl ist unter anderem als „historisch-soziologisch“, „historisch-existentialistisch“, „außerordentlich sperrig und kompakt“ und sogar als „damals wie heute kaum in eine von der Scientific Community geteilten Wissenschaftssprache zu übersetzen“ beschrieben worden<sup>26</sup>; er selbst nannte seine Bevölkerungslehre „historisch-politisch“ und sah die Soziologie als Wissenschaft „im Dienst der Geschichte und des geschichtlichen Willens“.<sup>27</sup> Besonders in der „Soziologie des Deutschen Volkstums“ werden holistische Einflüsse deutlich, die bereits früh zugrundeliegende Denkmuster Ipsens wurden und vor allem in Hinsicht auf seine „organische“ Denkweise und seine Vorstellungen von der „Geschichtlichkeit“ zum Tragen kommen.<sup>28</sup>

Ipsens zentrale Position innerhalb der „Leipziger Schule der Soziologie“ reiht ihn in die Protagonisten eines „Neuen Deutschland“ ein, deren Ziel die Überwin-

25 BAK, R73/ 16870, S. 1 (Ipsen, Antrag an die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft vom 11.05. 1928); UA Leipzig PA 600, Bl. 10 (Kruegers Bewertung der Habilitationsschrift Ipsens vom 02.09. 1924); vgl. ebd., Bl. 29f. (Antrag des Dekans der Philosophischen Fakultät Leipzig, Goetz, an das Ministerium für Volksbildung zu Dresden vom 25.07. 1930); vgl. BArch, R 4901/ 13267 (Personalakte RMEW Ipsen); auf den Übergang von Sprachwissenschaft über Geschichtsphilosophie zur Soziologie verweist auch Linde, vgl. Soziologie in Leipzig, S. 107f.

26 Vgl. Ehmer, Eine „deutsche“ Bevölkerungsgeschichte?; König, Kritik der historisch-existentialistischen Soziologie; Mackensen in: ders. (Hg.), Bevölkerungsfragen auf Abwegen der Wissenschaften, S. 224; Klingemann, Soziologie und Politik, S. 328f.

27 PNL (Radiovortrag Ipsen, Was verspricht die Soziologie? gehalten am 15.01. 1932 im Mitteldeutschen Rundfunk Mirag Leipzig, 10 S.), S. 10.

28 Ehmer verweist auf die Bedeutung des ganzheitlichen Einschlags, verortet ihn jedoch bei Hans Freyer und Othmar Spann, vgl. eine „deutsche“ Bevölkerungsgeschichte?, S. 63; auch Gutberger nennt die holistischen, „morphologischen“ Ansätze Ipsens, vgl. Bevölkerung, Ungleichheit, Auslese, S. 95.

dung der bürgerlichen Gesellschaft durch eine „Volksgemeinschaft“<sup>29</sup> wurde. Für Ipsen hatte die ethnographische Stärkung des Deutschen „Volks“ höchste Priorität – als politisches Ziel und gleichermaßen als Subjekt und Objekt wissenschaftlicher Forschung.<sup>30</sup> Die in diesem Rahmen ab 1926 entwickelte und ab 1930 forcierte „Realsoziologie“ diente als theoretische Wegbereitung für ein nach ethnischen Gesichtspunkten geordnetes „Mitteleuropa“ unter deutscher Führung. Ipsen räumte der Agrargemeinschaft in seiner Volkstums-Soziologie eine zentrale Rolle ein und lehnte die liberal-kapitalistische Industriegesellschaft als Produkt der „westlichen“ Aufklärung ab.<sup>31</sup> Dabei bezog er sich durchgehend auf Personen aus der sogenannten „Deutschen Bewegung“ - wie zum Beispiel F. G. W. Hegel, J. G. Fichte, E. M. Arndt, J. Möser, J. Grimm und J. G. v. Herder - die er als Helden der Befreiungskriege gegen Napoleon und Gründerväter eines völkisch interpretierten Deutschen Reiches ansah. Der starke Bezug auf die Epoche des deutschen Idealismus, „uns zum Vorbild, zur Bewunderung und zum Neide: die wenigen Jahrzehnte von 1770 bis 1830“<sup>32</sup>, enthielt starke antifranzösische Ressentimente und diente in den 1920er Jahren häufig als Referenz für völkische Denkmuster.

Ipsens Person wurde häufig von seinen politischen Zielen und volkstümlichen Ambitionen gelöst und seine Arbeiten als *innovative* beziehungsweise *fortschrittliche* Forschung interpretiert.<sup>33</sup> Diese Bezeichnungen sind als problematisch zu charakterisieren, da Ipsens Forschungen während des „Dritten Reichs“ vor allem eine Sozi-

---

29 Als Referenzpunkt für das Konzept der „Volksgemeinschaft“ dient insbesondere der Artikel von Götz, „Volksgemeinschaft“, in Haar/Fahlbusch (Hg.) HVW, S. 713-721; auf die „Volksgemeinschaft“ als fruchtbaren Ansatz der NS-Forschung verwies jüngst auch Kershaw, „Volksgemeinschaft“, Potenzial und Grenzen eines neuen Forschungskonzepts, in: VjZ, 59. Jg. (2011), Heft 1, S. 1-17, hier bes. S. 5-9; vgl. Rammstedt, Deutsche Soziologie, S. 44.

30 Vgl. Ipsen, Grundsätze zur volksdeutschen Arbeit I, in: Der Zwiespruch, 13. Jg. (Sonntag, 27.12. 1931), S. 613-616, und II, in: Der Zwiespruch, 14. Jg. (Sonntag, 3.1. 1932), S. 3-4.

31 Vgl. Hamann, Gunther Ipsen und die völkische Realsoziologie, in: Fahlbusch/Haar (Hg.), Völkische Wissenschaften und Politikberatung im 20. Jahrhundert. Expertise und „Neuordnung“ Europas, Paderborn 2010, S. 177-198.

32 Ipsen, Das Positive A, S. 3., s. u. Kap. 1. 3. (für eine übersichtlichere Zitierweise werden die drei Teile mit „Das Positive A“ bzw. „B“ oder „C“ bezeichnet).

33 Z.B. bei von Gyldenfeldt: „Ihm [Anm: Ipsen, D.H.] ging es eher darum, die deutsche Geschichte lebendig zu halten und Stolz auf sie zu wecken“, wie Anm. 19, S. 356; vgl. Üner, Bevölkerungswissenschaft als Kulturwissenschaft, Bevölkerungswissenschaftliches Denken der Leipziger Schule vor 1933, in: Mackensen (Hg.), Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik vor 1933, S. 159-176, bes. 172-174, vgl. dies., Die Emanzipation des Volkes, in: Mackensen/Reulecke (Hg.), Das Konstrukt „Bevölkerung“, S. 308-311, hier wird konstatiert, Ipsen sei „auf keinen Fall ein Einschwenken auf die rassistische Ideologie des Nationalsozialismus“ vorzuwerfen, ebd. S. 310.

alpolitik auf der Basis rassistischer Kriterien vorsahen, deren praktische Umsetzung die Versklavung und Ermordung von Hunderttausenden willentlich in Kauf nahm. Unter anderem hat Werner Lausecker auf die problematische Verbindung von persönlichen, weltanschaulichen Motiven mit sogenannter „wissenschaftlicher Normalität“ im NS-Wissenschaftsbetrieb verwiesen.<sup>34</sup> Mit Bezug auf das Verhältnis von „Innovation“ und Moderne erscheint die von Zygmunt Bauman vorgeschlagene *ambivalente* Betrachtung<sup>35</sup> der Moderne als sinnvoll. Die deutschen Sozialtechniker waren zwar nicht die Einzigsten, die mit Methoden des sogenannten „social engineerings“ versuchten, eine „natürliche“ Ordnung als Antwort auf die *chaotisch* verstandene Moderne zu finden, jedoch gingen sie spätestens nach der nationalsozialistischen Machtübernahme weitaus radikaler vor als anderswo in Europa.<sup>36</sup>

Ipsens interdisziplinäre Arbeit an der Universität Leipzig sowie seine institutio-nelle Vernetzung und Beziehungen zu anderen völkisch denkenden Wissenschaftlern müssen deshalb in größeren Zusammenhängen kontextualisiert und als Gegen-stand der Wissenschaftsgeschichte der „Deutschen Soziologie“ aufgefasst werden.<sup>37</sup> Ipsens Biographie und seine wissenschaftliche Karriere in den 1920er Jahren wer-den daher im Zusammenhang mit gesellschaftlichen, „modernen“ Erscheinungen zu bewerten sein. Themen wie Urbanisierung, Landflucht, Industrialisierung, Auf-klärung und Individualismus tauchen als negative Bezugspunkte in fast allen Werken auf und ziehen sich als paradigmatischer „roter Faden“ durch seine wissen-schaftliche Biographie.

## Verwendete Quellen und Gliederung der Arbeit

Der eingeforderten quellennahen Analyse gingen umfangreiche Archivrecherchen voraus. Als Mitarbeiter von Dr. Ingo Haar konnte ich im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms *Arten und Folgen des Konstrukts „Bevölkerung“ vor, im und nach dem „Dritten Reich“* (SPP 1106) sowohl den Privatnachlass Ipsens (PNL)<sup>38</sup> als auch die umfangreichen Bestände des Archivs der Sozialforschungsstelle Dort-mund (FSF) einsehen. Der PNL bietet vor allem wichtige Hinweise zu Ipsens Lehr-

---

34 Vgl. Lausecker, „Bevölkerung“/ „Innovation“/ Geschichtswissenschaften, in: Mackensen (Hg.), Das Konstrukt „Bevölkerung“, S. 201-235, zit. ebd., S. 205.

35 Vgl. Bauman, Moderne und Ambivalenz, Das Ende der Eindeutigkeit, Hamburg 2005.

36 Vgl. Etzemüller, *social engineering* als Verhaltenslehre des kühlen Kopfes, in ders. (Hg.), Die Ordnung der Moderne, Social Engineering im 20. Jahrhundert, S. 11-39, hier S. 29.

37 Vgl. Fahlbusch/Haar, Völkische Wissenschaften und Politikberatung, in: dies. (Hg.), Völk-i sche Wissenschaften und Politikberatung im 20. Jahrhundert, S. 11.

38 Dieser wurde bis zum Februar 2011 von seinem Sohn Professor Detlev Ipsen in Kassel ver wahrt, der mir 2009 die Durchsicht erlaubte und mir freundlicherweise sein Büro zur Verfügung stellte.

tätigkeiten in Leipzig und zu seinem wissenschaftlichen Umfeld, besonders in Form von Vorlesungsmanuskripten und Sonderdrucken. Aufschlussreich sind auch Dokumente Ipsens zu seinem Verständnis von der Soziologie<sup>39</sup>. Der Nachlass in der SFS<sup>40</sup> umfasst eine ungleich größere Anzahl an Dokumenten und bietet Einblicke in Ipsens Tätigkeiten von den frühen 1920er Jahren bis zu seiner Zeit als Abteilungsleiter der SFS von 1951 bis 1959. Hier fanden sich neben umfangreich dokumentierten Korrespondenzen, unter anderem mit dem Sprachwissenschaftler Walter Porzig, auch bislang unveröffentlichte Manuskripte. So enthielt der Bestand I/39 ein unveröffentlichtes Manuskript Ipsens, das höchstwahrscheinlich als Publikation zu Hegel in der bereits nach drei Bänden eingestellten Reihe „Staat und Geist“ erscheinen sollte.<sup>41</sup> Teilauszüge des Manuskripts finden sich allerdings in anderen Veröffentlichungen Ipsens wieder<sup>42</sup>. Das Manuskript entstand im Zeitraum zwischen 1925 und Ende 1926 – dafür sprechen zwei Briefe Walter Porzigs, in dem er Bezug auf seine Lektüre des Dokuments nimmt<sup>43</sup> und die Vorlesung „Hegel. Einleitung in die Kulturphilosophie“ aus dem Sommersemester 1925, die als Grundlage gedient haben muss<sup>44</sup>. Diese Quelle eignet sich hervorragend um Ipsens idealistisches, antifranzösisches Denken darzustellen. Auch fanden sich in der SFS Hinweis auf Kontinuitäten „ganzheitlicher“ Sprachforschung durch Ipsen, Porzig und Leo Weisgerber.<sup>45</sup>

Der institutionelle Werdegang kann gut anhand der Personalakten Ipsens und den Unterlagen zur Dissertation und Habilitation<sup>46</sup> aus dem Universitätsarchiv (UA) Leipzig dargestellt werden. Als Ergänzung dazu werden Unterlagen aus dem Bundesarchiv in Koblenz (BAK) herangezogen, die Einsicht in die Entwicklungs geschichte der „Realsoziologie“ bieten.<sup>47</sup>

39 Vgl. PNL (9seitiges Manuskript: Ipsen, Soziologische Dorfwochen, aus: Die Volksschule, 28. Jg., 1. Juni 1932, Heft 5, S. 205-210), ebd. (Radiovortrag Ipsen, Was verspricht die Soziologie?).

40 Hier danke ich herzlich Jens Adamski, der mir die Benutzung der ergiebigen Bestände ermöglicht hat und mir bei meinem Besuch in der SFS eine große Hilfe war.

41 Vgl. Muller, The Other God That Failed. Hans Freyer and the deradicalization of german conservatism, Princeton 1987, S. 144.

42 Z.B. in „Lothringen und die europäische Geschichte“ und „Besinnung der Sprachwissenschaft“

43 Archiv SFS I/37 (Briefe Porzig an Ipsen vom 28.12. 1926 und 11.1. 1927).

44 Vgl. PNL (Einleitung zur VL „Hegel. Einleitung in die Kulturphilosophie“, SoSe 1925, 5 Seiten).

45 Vgl. Archiv SFS I/ 42.1 (3seitiges Arbeitspapier zum DFG-Schwerpunkt „Sprache und Gemeinschaft“, 1956).

46 UA Leipzig, PA 600; ebd., Phil. Fak. Prom 1260.

47 BAK, R73/16870 (2 Anträge Ipsens an die Notgemeinschaft vom 11.5. 1928 und 20.5. 1930, sowie der dem zweiten Antrag beigefügter Aufsatz „Deutsch-rumänischer Hoch-

Zusätzlich fließen Materialien aus dem Bundesarchiv in Berlin-Lichterfelde (BArch) und Bestände der Universitätsarchive in Münster und Wien sowie aus dem Landesarchiv Tirol in die Arbeit ein. Aufgrund des vorgeschriebenen Umfangs dieser Arbeit können nicht alle Archivalien in gebührender Länge berücksichtigt werden, zumal die meisten Fundstücke Ipsens Aktivitäten nach 1945 dokumentieren. Die hier verwendeten Materialien bieten zusammen mit den Publikationen Ipsens jedoch einen authentischen Einblick in dessen persönlich-wissenschaftliche Entwicklung.

Das folgende Kapitel gibt eine biographische Einführung und untersucht Ipsens Kriegserlebnis sowie seine Beziehungen zur Jugendbewegung. Dabei werden seine Lehrtätigkeit in der Freien Schulgemeinde Wickersdorf 1922/23 und die Verbindungen zur Deutschen Freischar sowie zum Schulungszentrum „Boberhaus“ thematisiert.

Die Kapitel drei bis fünf liefern eine Darstellung von Ipsens interdisziplinären Studien während der 1920er Jahre; zuerst wird die Gestalttheorie vorgestellt, die Ipsens Weg vom Studenten zum Privatdozenten markiert. Darauf aufbauend folgt die Analyse von Ipsens Geschichtsverständnis und seinem „organischen“ Denken. Anschließend werden seine sprachwissenschaftlichen und sprachphilosophischen Arbeiten untersucht.

Davon ausgehend kommen im sechsten Kapitel Ipsens soziologische Arbeiten zur Sprache, die von Freyers „Wirklichkeitswissenschaften“ über die praktischen Dorfforschungen bis zur „Soziologie des Deutschen Volkstums“ reichen. Ebenso werden die Ambitionen auf ein deutsches Ost- und Mitteleuropa untersucht und abschließend ein kurzer Blick auf das „Reichserbhofgesetz“ (REG) geworfen. Das siebte Kapitel fasst zusammen und zieht ein Resümee.

---

schüler- und Schüleraustausch“, Sommer 1930 und 1931, Aufgaben und Studienfahrt nach Rumänien).